

einem Düsseldorfer und dessen Youtube-Kanal. Der Mann heißt Ning Ma und erläutert in den Videos die Küche seines Heimatlandes. Karina erzählt dazu die Geschichte chinesischer Restaurants in Düsseldorf, die überraschend weit zurückreicht, und die Geschichte chinesischer Fusion-Küche in ihrem Heimatland Peru – die noch weiter zurückreicht.

[Geschichte lesen](#)

Einblick

Die Düsseldorfer Jonges haben Ende vergangenen Jahres Vorschläge zur Sicherheit in der Altstadt gemacht ([hier](#) haben wir darüber berichtet). Im Zentrum stand dabei die Idee, Altstadtwochenenden wie eine Großveranstaltung zu betrachten und zu behandeln. Dazu gehört dann zum Beispiel auch, private Sicherheitsfirmen als Helfer für die Ordnungskräfte einzusetzen. Nicht mit hoheitlichen Befugnissen, sondern ausschließlich als Melder. Die Rathauspitze und die CDU haben die Vorschläge heftig kritisiert und als unrealistisch bezeichnet. Aus Köln kommt nun die Nachricht, dass die Stadt dort im nächsten Karneval (am 11.11. und im Straßenkarneval 2023) private Sicherheitsleute einsetzen möchte, um das Ordnungsamt zu entlasten. Es geht also offenkundig doch. Nicht überliefert ist, inwieweit die Vorschläge aus Düsseldorf inspirierend für die Kölner Verwaltung waren.

Ausblick

Düsseldorfs Umweltpolitiker:innen beraten nächste Woche Donnerstag über zwei Förderprogramme, die den Klimaschutz voranbringen sollen. Das eine ist neu und betrifft die Heizstrahler, die viele Gastronomen einsetzen. Bisher sind dies meist

klimaschädliche Gasheizpilze, in Zukunft sollen es klimafreundliche Infrarotstrahler (betrieben mit Ökostrom) sein. Angesichts der finanziellen Folgen der Pandemie, können Gastronomen aktuell keine großen Investitionen tätigen. Deshalb schlägt die Stadt nun eine Förderung von 50 Prozent der Kosten (maximal 300 Euro pro klimafreundlichem Heizgerät) vor – und 100 Euro für jedes fachgerecht entsorgte, fossil betriebene Gerät.

Das andere Förderprogramm ist das schon bekannte für den Kauf von Lastenrädern. Den unterstützt die Stadt seit 2021 mit bis zu 2500 Euro, auch dabei gilt die 50-Prozent-des-Kaufpreises-Regelung. Das Neue: Die Nachfrage ist so groß, dass die Fördersumme in diesem Jahr um 500.000 Euro auf 1,5 Millionen Euro aufgestockt wird – wenn die Politiker:innen zustimmen.

Leserpost

Am Mittwoch habe ich hier im Newsletter die Idee des Reparaturbons aus Wien vorgestellt. Das ist ein Förderprogramm, mit dem die Stadt Menschen unterstützt, die eine Sache nicht wegwerfen, sondern in einem Unternehmen des so genannten Reparatur Netzwerks wieder funktionstüchtig machen lassen. Zu der Idee habe ich einige Mails erhalten, unter anderem von Melanie Kloth und Britta Engels. Melanie Kloth schreibt: „Ihre Begeisterung über das Reparaturbon-Konzept teile ich absolut. Wobei mich persönlich der kommunale Zuschuss natürlich auch anspricht, aber viel interessanter finde ich noch das Stichwort "Reparaturnetzwerk". In vielen Fällen scheitert eine Reparatur ja schon daran, dass man nicht weiß, an wen man sich wenden soll. Versuchen Sie mal übers Internet herauszufinden, welcher Elektriker in Ihrem Stadtteil etwa einen Toaster reparieren würde. Die meisten dieser kleinen Betriebe, die noch solche "Bastelarbeiten" machen, haben ja nicht mal eine Webseite.“ Und Britta Engels schickte mir diese Mail: „Das ist eine gute Idee, die man eventuell noch ergänzen könnte. Das Fundbüro versteigert Dinge, die nicht abgeholt werden. Da könnte man doch eine Zusammenarbeit mit Fahrradwerkstätten anregen. Diese Räder werden repariert und von Sozialkaufhäusern zum Kauf angeboten, natürlich zu fairen Preisen. So könnte man Kooperationen für alle Fundsachen mit Sozialkaufhäusern oder anderen gründen.“

Feierabendgetränk mit uns zu nehmen und/oder über Themen zu sprechen, die sie bewegen. Beim letzten Mal ist so zum Beispiel die Idee für unsere Geschichte über neue autofreie Sonntage entstanden, die Hans Onkelbach [hier](#) geschrieben hat.
